

Die Nutzung kommunalstatistischer Daten in der Stadtentwicklung

Schäfer, Tobias Fabian

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfer, T. F. (2017). Die Nutzung kommunalstatistischer Daten in der Stadtentwicklung. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 30(1), 53-58. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56047-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Tobias Fabian Schäfer

Die Nutzung kommunalstatistischer Daten in der Stadtentwicklung

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Nutzung von Daten und Datenanalysen für Stadtentwicklungsprozesse innerhalb von Stadtverwaltungen. Abgeschottete Statistikstellen verfügen über eine Vielzahl an Datenquellen und die Möglichkeit mit adressscharfen Informationen zu arbeiten. Eine Befragung von Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern hat ergeben, dass das Analysepotential von Statistikstellen für die Stadtentwicklung in vielen Städten nicht genutzt wird. In diesem Artikel werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt und die Selbstwahrnehmung von Statistikstellen diskutiert.

Kommunalverwaltungen greifen aktiv in die Entwicklung ihrer Städte ein und verfügen dafür über eine Vielzahl von Instrumenten wie Bebauungspläne, Stadtentwicklungskonzepte oder städtebauliche Verträge. In der Stadtentwicklungsplanung werden Leitbilder, Leitlinien und Handlungsprogramme in Konzepten oder Plänen umgesetzt, die nicht nach einer allgemeingültigen Struktur erarbeitet werden, aber in der Regel eine ausgeprägte Analyse der Situation in der jeweiligen Stadt enthalten (Deutscher Städtetag 2014). Abgeschottete Statistikstellen sind als Sammelstelle von Einzeldaten mit der Möglichkeit von Datenverschneidungen, der Nutzung von personenbezogenen Daten und der Langzeitspeicherung von Daten und somit der Möglichkeit zur Bildung von Zeitreihen sehr gut dazu geeignet die Analysen in Stadtentwicklungsprozessen mit gezielten Datenauswertungen zu unterstützen oder umzusetzen.

Im Zuge einer Promotion an der Universität Kassel wird die Nutzung von Statistik und quantitativen Daten in Stadtentwicklungsprozessen untersucht. Für die Arbeit wird die These aufgestellt, dass die Potentiale von abgeschotteten Statistikstellen in den Stadtverwaltungen nicht in dem Maße genutzt werden, wie es möglich wäre. In einer breit angelegten Befragung wurden Statistikstellen von Kommunen in Deutschland zur aktuellen Zusammenarbeit von Statistikstelle und Stadtentwicklung befragt. Unter der Mithilfe des Verbandes Deutscher Städtestatistiker und des KOSIS-Verbundes wurden alle Kommunen in Deutschland mit über 50.000 Einwohnern angeschrieben, von denen sich 131 bereit erklärt haben an der Befragung teilzunehmen (Hierfür ein besonderer Dank an Herrn Haußmann und Herrn Nirschl). In diesem Artikel werden die Ergebnisse für die aktuelle Nutzung von Daten in der Stadtentwicklung dargestellt, es werden Thematiken, die sich aus der Befragung ergeben haben, diskutiert und das weitere Vorgehen während der Promotion wird aufgezeigt. Im ersten Abschnitt des Textes wird die Aktivität der einzelnen Statistikstellen analysiert, insbesondere in Bezug auf Stadtentwicklungsprozesse und zudem werden Probleme, die Statistikstellen für die Nutzung von Daten in der Stadtentwicklung sehen dargestellt. Der Schwerpunkt in einem weiteren Abschnitt liegt auf den vielfältigen Aufgaben, die Statistikstellen erfüllen. Dadurch lässt sich die Rolle von Statistikstellen einschätzen und zudem können Angaben dazu gemacht werden, auf welche Weise Statistikstellen Daten bereitstellen. Zum Abschluss wird die Selbstwahrnehmung von Statistikstellen und deren Rolle in der Stadtverwaltung diskutiert.

Tobias Fabian Schäfer

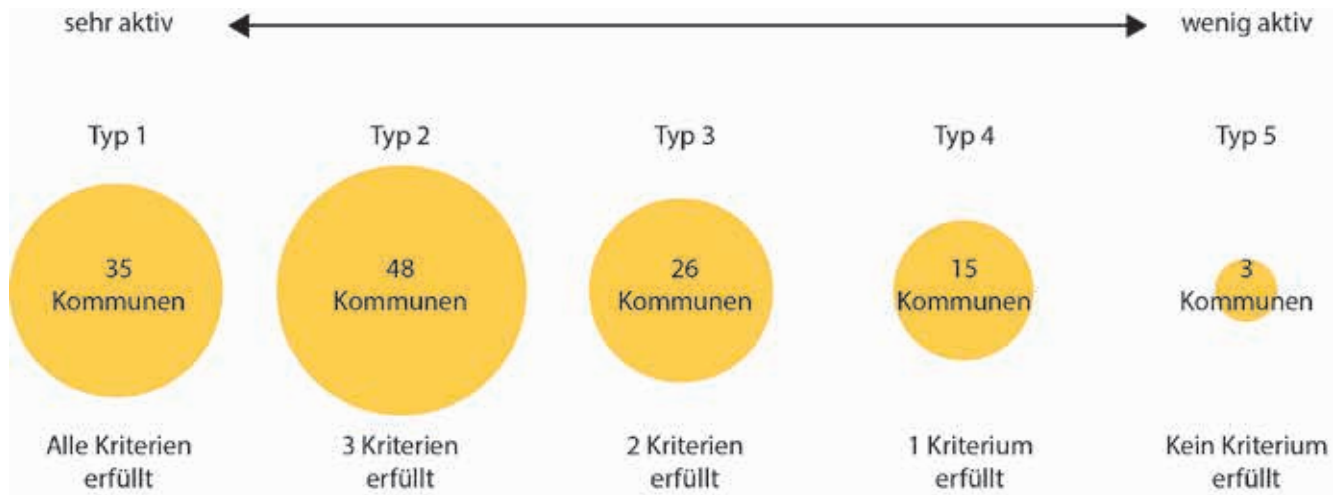
Master of Science (MSc), seit 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Kassel am Fachgebiet Stadterneuerung/Stadtumbau von Prof. Dr.-Ing. Uwe Altrock; Tätigkeit: Aufbau eines Systems zur Wohnungsmarktbeobachtung bei der Stadt Kassel

 tobiasfabianschaefer@gmail.com

Schlüsselwörter:

Statistikstelle – Stadtentwicklung – kommunalstatistische Daten – Datenanalyse – Zentralstatistik

Abbildung 1: Typen von Statistikstellen



Eigene Darstellung, N: 127

Um eine generelle Aussage zur Aktivität der Statistikstellen zu treffen, wird mit der Hilfe von vier Kriterien aus dem Fragebogen eine Typologie für die Statistikstellen erstellt. Je nachdem, wie viele der vier Kriterien erfüllt werden, strukturieren sich die einzelnen Statistikstellen nach den Typen 1 bis 5, wobei eine Statistikstelle des Typ 1 vergleichsweise sehr aktiv ist.

Das erste Kriterium ist die aktive Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen. Dieses Kriterium wird als erfüllt angesehen, wenn die Mehrzahl von Stadtentwicklungsinstrumenten durch eine eigene Datenanalyse und nicht nur durch die Bereitstellung von Daten gekennzeichnet ist oder gar die Involvierung in den Prozess gänzlich fehlt. (Abbildung 3).

Das zweite Kriterium wird erfüllt, wenn mindestens fünf der sieben im Fragebogen genannten Aufgaben von Statistikstellen wahrgenommen werden (Abbildung 7).

Für das dritte Kriterium muss die jeweilige Statistikstelle geographische Informationssysteme nutzen.

Das vierte Kriterium ist erfüllt, wenn die Statistikstelle in der Verwaltung abgeschottet ist. Die Statistikstelle muss dafür

räumlich und personell von der restlichen Verwaltung getrennt sein (Bundesstatistikgesetz 1987). Aus finanziellen und organisatorischen Gründen kann dies von kleineren Kommunen oft nicht geleistet werden.

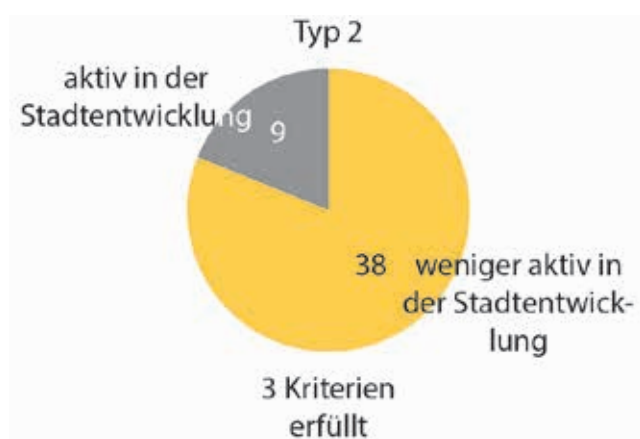
Das Ergebnis in Abbildung 1 zeigt, dass ein Großteil der Statistikstellen sehr engagiert ist und 65,4% der Einrichtungen mindestens drei der genannten Kriterien erfüllen. Das Ergebnis ist stark durch die jeweilige Einwohnerzahl der Kommunen geprägt. So sind 75% der Kommunen von den weniger aktiven Typen 3, 4 und 5 unter 100.000 Einwohner groß, wobei diese nur etwa 51,9% der insgesamt teilnehmenden Kommunen stellen.

Bei der Betrachtung der einzelnen Indikatoren wird deutlich, dass vor allem das erste Kriterium zur aktiven Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen in vielen Fällen nicht erfüllt wird. Dieses Kriterium wird von 79,2% der Kommunen in Typ 2 nicht erfüllt (Abbildung 2). Im Fragebogen werden für verschiedene Instrumente der Stadtentwicklung, wie Stadtentwicklungskonzepte, Konzepte zum Wohnen, Verkehrskonzepte, Klimaschutzkonzepte oder Einzelhandelskonzepte die Beteiligung und Mitarbeit der Statistikstellen abgefragt. Zur Beantwortung wurden vier Kategorien in absteigender Intensität der Beteiligung angegeben:

1. „Eigene Datenanalyse und fortlaufende Aktualisierung“,
2. „Eigene Datenanalyse“,
3. „Bereitstellung von Datenmaterial“ und
4. „Es werden nur externe Datenquellen genutzt“.

Die Auswertung zu allen in den Kommunen genutzten Instrumenten zeigt, dass bei dem größten Anteil lediglich Daten für die Instrumente bereitgestellt werden und keine aktive, eigene Analyse durchgeführt wird (Abbildung 3). Statistikstellen sind durch die Bereitstellung von Datenmaterial wichtige Quellen für die Stadtentwicklung. Nur in einem geringen Teil der Fälle werden ausschließlich externe Daten verwendet. Eine aktive Einbindung in den Erstellungsprozess und die Anfertigung von gezielten Analysen findet jedoch kaum statt. Durch die auf Herausgabe von Daten beschränkte Arbeit werden die

Abbildung 2: Typ 2 Stadtentwicklung



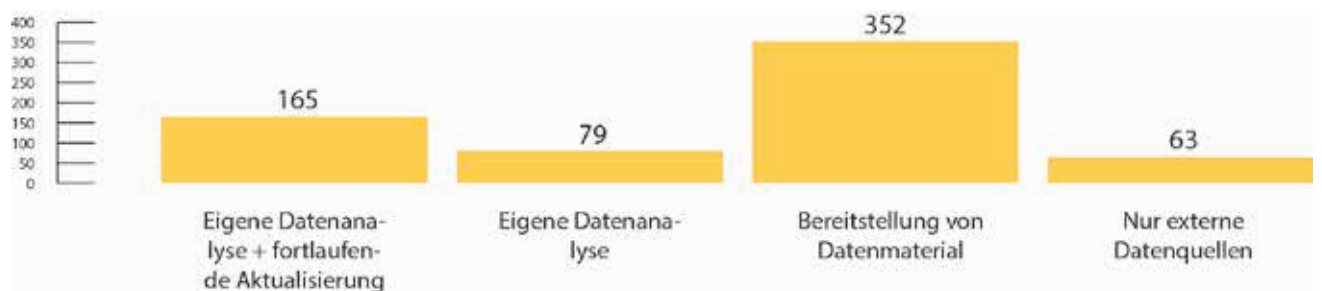
Eigene Darstellung, N: 48

Analysepotentiale in den Statistikstellen nicht genutzt. Dort liegt aber ein breites Wissen zu den einzelnen Datenquellen, deren Interpretation und zu den Möglichkeiten einer Weiterverarbeitung von Datenmaterial vor. Durch die Nutzung von sensiblen Daten in abgeschotteten Statistikstellen lassen sich Verschneidungen von Daten auf einer kleinräumigen Ebene umsetzen, was eine räumlich flexible Betrachtung der Informationen ermöglicht. Stadtverwaltungen verfügen über weitreichendes Wissen und Daten aus sehr unterschiedlichen Bereichen und können im Gegensatz zu externen Personen und Einrichtungen diese in einem noch nicht aggregierten Zustand nutzen, wodurch detailliertere Analyse erarbeitet werden können.

Obwohl sich die meisten Statistikstellen aktiv in die Stadtverwaltung einbringen kann die Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung in vielen Kommunen verbessert werden. 81,5 % der Kommunen geben an, dass die Möglichkeiten der Statistikstellen in Stadtentwicklungsprozessen besser genutzt werden könnten.

Zur Frage, warum die Potentiale in der Stadtverwaltung nicht in dem Maße genutzt werden, wie es möglich wäre wird in erster Linie das Fehlen von personellen Ressourcen in den Statistikstellen angegeben (Abbildung 4). Seit mehreren Jahren versuchen Kommunen ihre Ausgaben zu senken. Je nach Ausrichtung der Stadtverwaltungen werden die Mittel für Statistikstellen gekürzt. Um die Möglichkeiten der Statistikstellen

Abbildung 3: Maß der Nutzung von Daten für Stadtentwicklungsinstrumente



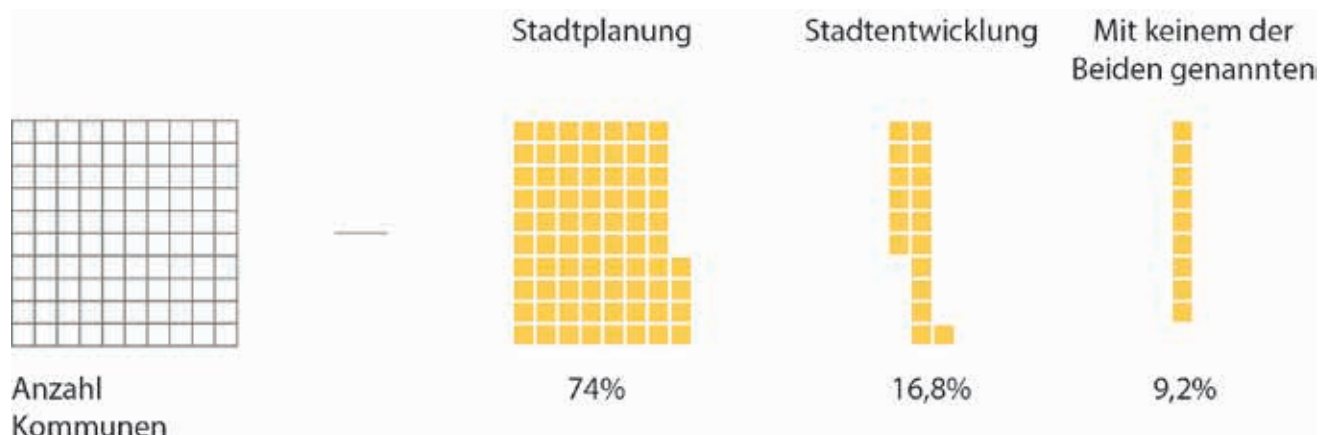
Eigene Darstellung, N: 659 (Anzahl der Instrumente zu denen Angaben gemacht wurden)

Abbildung 4: Gründe warum Potentiale der Statistikstelle nicht genutzt werden



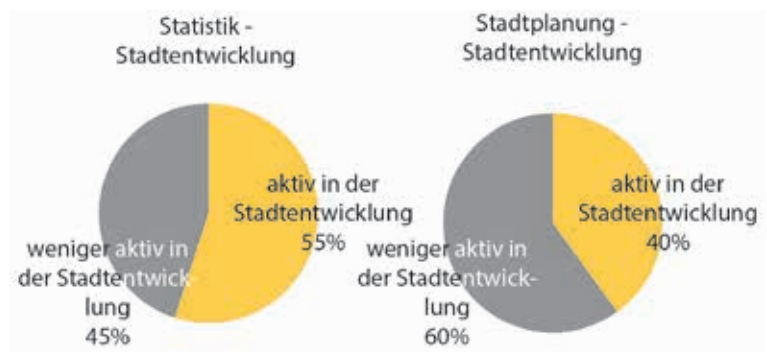
Eigene Darstellung, N: 315 (Mehrfachnennungen möglich)

Abbildung 5: Mit welchen Abteilungen befindet sich die Statistikstelle in einer Organisationseinheit?



Eigene Darstellung, N: 119

Abbildung 6: Auswirkung administrativer Strukturen auf die Zusammenarbeit Statistik – Stadtentwicklung



Eigene Darstellung, N: 119

zu nutzen und tiefergehende Analysen zu erstellen, ist qualifiziertes Personal unabdingbar. Zur effektiven Unterstützung der Stadtentwicklung sind Kenntnisse in diesem Bereich von Vorteil, sodass Datenanalysen direkt auf die Anforderungen ausgerichtet werden können.

Die Nennungen zu weiteren Gründen verteilen sich relativ gleichmäßig. Es sind keine deutlichen Schwerpunkte erkennbar, einzig „Kein Bedarf in der Stadtentwicklung“ wird deutlich weniger benannt. Die Gründe „Kommunikation“ und „Verwaltungsstruktur“ werden mit jeweils 39 Nennungen noch vergleichsweise häufig angekreuzt. Kommunale Verwaltungen sind in der Regel hierarchisch in mehrere Ebenen (z. B. Dezernate, Ämter und Abteilungen) strukturiert, was eine gute Kommunikation insbesondere über administrative Grenzen hinweg erschweren kann. Da abgeschottete Statistikstellen sowohl räumlich als auch personell von der restlichen Verwaltung getrennt sein müssen, ist ein reger Austausch wichtig. In nur 16,8 % aller Kommunen befinden sich die Stadtentwicklung und die Statistikstelle in einer Organisationseinheit (im nachfolgenden Text beispielhaft als Amt bezeichnet) (Abbildung 5). Diese häufig historisch gewachsenen Abgrenzungen zwischen Statistikstelle und Stadtentwicklung können die direkte Zusammenarbeit erschweren und machen ämterübergreifende Kommunikationsstrukturen notwendig.

Die Verknüpfung von Statistikstelle und Stadtentwicklung ermöglicht eine enge Zusammenarbeit in der Analyse zur Situation in der Stadt. Durch direkte Absprache innerhalb eines Amtes und das Wissen der Stadtentwicklung zu den Mög-

lichkeiten und Potentialen in den Statistikstellen können Datenquellen intensiv genutzt werden. Befindet sich die Statistikstelle zusammen mit der Stadtentwicklung in einem Amt, liegt in den meisten Fällen eine administrative Trennung zur Stadtplanung vor. Somit fehlt ein direkter Bezug der Stadtentwicklung zur baulichen Umsetzung von Konzepten und Plänen.

Die administrative Verortung der Statistikstelle wirkt sich auf die Nutzung von hauseigenen Daten in der Stadtentwicklung aus. Abbildung 6 zeigt, dass sich Statistikstellen, die sich mit der Stadtentwicklung in einem Amt befinden, aktiver in die verschiedenen Stadtentwicklungsprozesse einbringen. Der Anteil an Statistikstellen, die vermehrt nur Daten bereitstellen oder gar nicht involviert sind, ist auch in dieser Konstellation mit 45 % hoch.

In 82,7 % der Fälle werden in den Kommunen auch in anderen Bereichen neben der Statistikstelle Daten gesammelt und analysiert. Je nach Stadtverwaltungen nehmen Statistikstellen sehr unterschiedliche Aufgaben wahr. Eine Zentralstatistik, die alle in der Kommune anfallenden Statistiken sammelt, bearbeitet und führt bietet insbesondere für die Stadtentwicklung viele Vorteile. Informationen aus verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung lassen sich an einem zentralen Knotenpunkt auswerten und können direkt genutzt werden. Daten lassen sich in einem einheitlichen System erfassen, was die Verschneidung und den Vergleich zwischen verschiedenen Datenquellen erleichtert. Durch den Zusammenschluss aller statistischen Aufgaben in einer Zentralstatistik ist die Arbeitslast höher und eine Aufstockung des Personals notwendig. In den einzelnen Ämtern fallen dadurch keine statistischen Aufgaben mehr an. Eine erhöhte Mitarbeiterzahl in der Statistikstelle kann durch die Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen zu Synergien in der Datenauswertung führen. Zudem wird durch die Verknüpfung an einer Sammelstelle verhindert, dass innerhalb der Stadtverwaltung mit verschiedenen Kennwerten gearbeitet wird.

Eine Zentraldatenbank bringt auch negative Aspekte mit sich, so kann eine einzige Datenquelle in der Stadtverwaltung dazu führen, dass die verantwortliche politische Führungskraft einen Informationsvorteil hat. In einem kommunalpolitischen Hintergrund ist der Zugriff auf Daten und Analysen ein bedeutender Vorteil. Insbesondere auf der politischen Ebene verfügt die Verwaltungsspitze (Dezernenten und Bürgermeister) gerne über eigene Datenquellen, da dezentrale Stellen eine individu-

Abbildung 7: Aufgaben von Statistikstellen



Eigene Darstellung, N: 669 (Mehrfachnennungen möglich)

elle Bearbeitung und Interpretation von Daten ermöglichen. Vor allem bei Datenbanken, die fortlaufend ergänzt werden und sich verändern ist eine dezentrale Bearbeitung sinnvoll, da dies tagesaktuelle Statistiken ermöglicht. Je nach Datenquelle geben Statistiken Einblicke in die Arbeitsweise der Ämter, was dazu führen kann, dass Daten bevorzugt selbst verwaltet und nicht im Rohzustand an Zentralstatistiken abgegeben werden.

In Bezug auf Strukturen und Kommunikation gibt es zwei Bereiche, in denen Verbesserungen durch die Kommunen möglich sind. Das ist einerseits der Zugang der Statistikstellen zu Daten in der Stadtverwaltung und andererseits die Verbindung und Bereitstellung von Daten für die Stadtentwicklung. In der Befragung haben 47 der Kommunen angegeben, dass es in den Statistikstellen Probleme mit Datengrundlagen und der Datenverfügbarkeit gibt. Derzeit sind Statistikstellen meist darauf angewiesen, ihre Daten bei den verschiedenen Ämtern in den Städten zu sammeln und in ihre Datenbanken einzupflegen. Im Zuge von technischen Entwicklungen ist es möglich, den Übergang so zu strukturieren, dass die Daten automatisch von den Ämtern in ein einheitliches Datenbanksystem übertragen werden können. Eine Möglichkeit besteht darin, die Rohdaten direkt aus den Ämtern in Datenbanken einzuspielen und die Aufbereitung der Daten einer Zentralstatistik zu überlassen. Um einen solchen Ablauf zu implementieren müssen verschiedene Aspekte bedacht werden. Für eine korrekte Bearbeitung der Rohdaten ist eine enge Absprache zum Ablauf mit den einzelnen Ämtern nötig. Für die Übergabe der Daten ist es wichtig, dass den Ämtern ein vertraulicher Umgang mit den Daten garantiert wird und die Statistikstellen unabhängig von politischer Einflussnahme sind. Die Verortung in der Verwaltungsstruktur sollte so gestaltet werden, dass allen Ämtern dieselben Möglichkeiten zur Nutzung der Daten geboten werden. Für die Zusammenarbeit zwischen Statistikstelle und Stadtentwicklung ist die Verortung ebenfalls grundlegend. Da Mitarbeiter/innen von abgeschotteten Statistikstellen wegen ihrer Arbeit mit sensiblen Daten nicht gleichzeitig in anderen Bereichen tätig sein dürfen ist eine gute Absprache darüber, welche Daten und Informationen in der Stadtentwicklung benötigt werden, wichtig. Dafür muss eine direkte Kommunikation, die nicht durch Ämtergrenzen erschwert wird, möglich sein.

Durch geplante Interviews in mehreren Kommunen wird die Thematik der strukturellen Positionierung von Statistikstellen im Rahmen der Promotion weiter untersucht werden. Dabei wird die Machbarkeit einer zentralen Statistikdienstleistung diskutiert. Es wird erörtert, wie Kommunikation auch über strukturelle Grenzen hinweg sinnvoll gestaltet werden kann. Insbesondere wird die Arbeitsweise von Statistikstellen, die sich in einem Amt mit Stadtentwicklung befinden, weiter untersucht.

Um weitere Bereiche für mögliche Verbesserung der Arbeit von Statistikstellen zu betrachten, werden im folgenden Abschnitt die Aufgaben, die von Statistikstellen wahrgenommen werden, dargestellt. Abbildung 7 zeigt, dass die meisten der Aufgaben im Fragebogen von einem großen Teil der Kommunen erfüllt werden, die Punkte „WebGIS oder Onlineportale“ und „Fortlaufende Monitoringsysteme“ werden jedoch deutlich weniger genannt. „WebGIS oder Onlineportale“ stellen neue technische Entwicklungen dar, die in erster Linie die Bereitstel-

lung von Daten für eine breite Bevölkerungszahl ermöglichen. Obwohl 79 % der Statistikstellen geographische Informationssysteme nutzen, haben sich Webportale mit Datenangebot in der Basis noch nicht durchgesetzt. Themen wie BürgerGIS oder interaktive Webportale werden in den nächsten Jahren immer wichtiger werden und erfordern eine Anpassung der Arbeitsweise von Statistikstellen. Investitionen in diesem Bereich erleichtern die Abgabe von Daten an externe Personen und Firmen.

Fortlaufende Monitoringsysteme wie beispielsweise ein Sozialmonitoring werden nur in 35,1 % der Kommunen erstellt. Seit den 1990er Jahren spielen integrierte Monitoringsysteme in der Stadtentwicklung eine bedeutende Rolle und ermöglichen die Beobachtung kleinräumiger Veränderungen in den Städten. Gezielt werden Indikatoren dauerhaft erfasst, um frühzeitig Hinweise auf mögliche Veränderungen und entstehende Probleme zu geben. Die Beobachtungen sind in den meisten Fällen thematisch sehr breit angelegt und beziehen sich auf die gesamte Stadt (Dohnke 2012). Im Gegensatz dazu werden gezielte thematische Analysen erstellt, um sich einem eng abgegrenztem Themenfeld anzunähern. Dafür muss das Thema bzw. die Problematik bekannt sein, sodass passende Daten dazu herausgesucht, verschnitten oder auf einen räumlichen Bereich bezogen werden können. Das Zusammenfügen von Daten in einem geschichtenerzählenden Strang an aufeinander aufbauenden Informationen ermöglicht ein tiefgreifendes Verständnis zu Entwicklungen in den Städten. Insgesamt 94 der befragten Kommunen geben an, dass auf Anfrage thematische Analysen in ihren Statistikstellen erarbeitet werden. Diese Analysen erfordern Sachkenntnisse zu den jeweiligen Themen und stellen höhere Anforderungen als das reine Bereitstellen von Daten in Berichten.

Sowohl Monitoringsysteme als auch thematische Analysen liefern wichtige Informationen für die Stadtentwicklung und sind für eine langfristig angelegte Stadtentwicklungspolitik wichtig. Im weiteren Verlauf der Promotion wird die Bedeutung der beiden Ansätze analysiert und eine Einschätzung dazu abgegeben, welche Rolle diese für die Stadtentwicklung bieten.

Aus der Befragung wird deutlich, dass neue Möglichkeiten der statistischen Auswertung nicht flächendeckend in Statistikstellen genutzt werden und diese daher verstärkt implementiert werden sollten. Zukünftig werden Statistikstelle vor neue Herausforderungen gestellt werden. Welche Fähigkeiten müssen Statistikstellen in Bezug auf das Personal und auch die technischen Voraussetzungen erfüllen? Im Zuge der Promotion und einer Tätigkeit in der Stadtverwaltung Kassel wird das Potential von Statistikstellen in der Stadtentwicklung dargestellt. Dafür wird eine Metadatenbank aufgestellt, die passende Daten zum Thema Stadtentwicklung auflistet. Zudem werden die Möglichkeiten zur Weiterverarbeitung von Daten ausgearbeitet:

- Nutzung von geographischen Informationssystemen und die graphischen Darstellungsmöglichkeiten von Daten
- Verortung bzw. Verräumlichung von Daten auf Adressebene
- Verschneidung von Daten und der dadurch entstehende Informationsgewinn
- Einrichtung von Datenbanken
- Vereinheitlichung von verschiedenen Datenquellen

Durch die Analyse von Stadtentwicklungsplänen und -konzepten wird die Wirkung von Statistik in der Stadtentwicklung untersucht und bewertet.

Die Befragung der 131 Kommunen zeigt, dass viele Stadtverwaltungen über aktive Statistikstellen verfügen, die sich aber noch deutlich besser mit der Stadtentwicklung vernetzen können. Wo liegen die Gründe dafür und welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um die Potentiale von kommunalen Daten optimal für die Stadtentwicklung zu nutzen?

Um zielorientierte Unterstützung für die Stadtentwicklung leisten zu können, muss die Rolle der Statistikstellen klar definiert werden. Liegt die Aufgabe von Statistikstellen alleine darin einen Grundstock an Daten zur Nutzung von der Stadtverwaltung und externen Personen bereit zu stellen oder sollten die Möglichkeiten einer abgeschotteten Statistikstelle für thematische Analysen und eine praxisorientierte Nutzung der Daten verwandt werden? Liegt das Aufgabenfeld der Mitarbeiter in der Statistik in erster Linie darin Daten zu sammeln oder steht die Analyse und Bearbeitung der Daten im Vordergrund?

Aus der Befragung der Statistikstellen lässt sich schließen, dass sich die Rolle der Statistiker und der Statistikstellen als Bereitsteller von Daten etabliert hat, während ein Großteil der Analysen in der Stadtentwicklung durch Stadtplaner/innen in den Kommunalverwaltungen oder externe Planungsbüros durchgeführt wird. Durch eine Einbindung der Statistikstellen in die Stadtentwicklung können schon dort qualitativ hochwertigere Situationsanalysen durchgeführt werden. Seit den 1970er Jahren gab es in der Stadtplanung ein Misstrauen gegenüber statistischen Methoden und verbal-argumentative Ansätze hatten eine große Bedeutung inne. Für Jahrzehnte bestand aus der Stadtplanung heraus wenig Interesse

an den Potentialen von statistischen Analysen (Ritter, Wolf 1998). Dies hat zur Folge, dass wie heute in vielen Kommunen sichtbar keine enge Verknüpfung zwischen der Statistik und der Stadtentwicklung besteht. Durch die derzeitigen technischen Weiterentwicklungen und eine Veränderung der Datengrundlagen muss die Rolle von statistischen Analysen in der Stadtplanung und der Stadtentwicklung neu überdacht werden (Streich 2011). Als objektive Quellen können Daten vermehrt die Bearbeitung qualitativer Aufgaben durch Stadtplaner unterstützen und zu einer erfolgreichen Planung beitragen (Geertman et al 2015). Die Grundlage einer jeden Weiterentwicklung in unserer Städte ist ein tiefes Verständnis zu den aktuellen Begebenheiten. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen Mitarbeiter/innen der Statistikstellen als Datenanalysten und als ein Teil des Stadtentwicklungsprozesses angesehen werden. Dies erfordert sowohl eine breite Kenntnis der Mitarbeiter/innen in den Statistikstellen zu Datenbanken und Datenverarbeitung als auch zu Prozessen in der Stadtentwicklung, was eine Aufwertung der Arbeit in den Statistikstellen nötig macht. Für die Arbeit der Datenanalysten ist neben der thematischen Einbindung der Statistikstellen auch eine Beteiligung an finanziellen Mitteln für die Stadtentwicklung sinnvoll. In der Zukunft werden Daten und deren Analysen für die Stadtplanung und auch in anderen Bereichen eine immer bedeutendere Rolle spielen. Die Statistikstellen müssen offen für neue Methoden und Techniken sein und über die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen verfügen. Dann können sie in enger Zusammenarbeit mit dem Geoinformationsbereich als querschnittsorientierter Informationsdienstleister in einer sich technisierenden Welt elementare Beiträge zur Stadtentwicklung und zur Arbeitsweise der Stadtverwaltung der Zukunft leisten.

Literatur

Deutscher Städtetag (2013): Integrierte Stadtentwicklungsplanung und Stadtentwicklungsmanagement – Strategien und Instrumente nachhaltiger Stadtentwicklung. Berlin
Bundesstatistikgesetz (BstatG): Ausfertigungsdatum: 22.01.1987

Dohnke, Jan (2012): Monitoringsysteme der sozialen Stadtentwicklung – Stand und zukünftige Herausforderungen. Jahrbuch StadtRegion.
Ritter, Ernst-Hasso; Wolf, Klaus (1998): Methoden und Instrumente räumlicher Planung. Handbuch. Hannover.

Streich, Bernd (2011): Stadtplanung in der Wissensgesellschaft. Ein Handbuch. Wiesbaden.
Geertman, Stan; Pelzer, Peter; van der Heijden, Rob (2015): Knowledge in communicative planning practice: A different perspective for planning support systems. In: Environment and Planning B: Planning and Design, 42, 2015, 638–651.